

Von Florian Gast

Am Mittag des 1. Juni war es soweit: Christian E. Geigle, Briefmarkenhändler aus dem noblen Vorort Münchens bekommt bei einer internationalen Auktion in Wiesbaden den Zuschlag für die Briefmarke mit dem Portrait von Audrey Hepburn. Zum Gesamtpreis von 69437,60 Euro erwirbt er die wenigen Quadratzentimeter Papier für einen Privatsammler, der anonym bleiben möchte.

Preis-Weltrekord

Bei 58000,- Euro fiel in Deutschlands ältestem und renommiertesten Briefmarken-Auktionshaus, Heinrich Köhler in Wiesbaden, der Hammer für die Hepburn-Marke. Mit dem Aufgeld des Auktionsators und der gesetzlichen Mehrwertsteuer summiert sich der Betrag auf knappe 70000,- Euro. Damit schreibt diese Briefmarke Geschichte: Sie hält den Preis-Weltrekord für eine Marke der modernen Philatelie (nicht älter als zehn Jahre) und gleichzeitig wurde noch nie ein höherer Preis für ein Postwertzeichen aus dem Nachkriegsdeutschland (ab 1945) bezahlt. Mit im Rennen um den Zuschlag war neben dem bayerischen Händler nur eine Hand voll weiterer Bieter - nahezu ausnahmslos im Auftrag vermöglicher Privatsammler - wobei sich ein Auktionsteilnehmer aus den USA als besonders hartnäckig

Audrey Hepburn bleibt bei uns

Die seltenste Briefmarke der modernen Philatelie geht bei einer Auktion an einen deutschen Privatsammler

erwies. Erst beim Schritt von 56000,- auf 58000,- Euro ließ Geigle den Kollegen auf der Strecke zurück. Mit dem Erwerb durch den in Kennerkreisen hoch angesehenen Briefmarkenspezialisten im Namen seines Kunden war gleichzeitig sichergestellt, dass die Marke mit Audrey Hepburn in Deutschland verbleibt; auch wenn sie der Öffentlichkeit in absehbarer Zeit nicht zugänglich sein dürfte. Ganz anders übrigens das zweite Exemplar, das vom 2. bis 5. Juni auf der NAPOSTA in Hannover zu sehen war. Kein Wunder, dass sich dort über 20000 Briefmarkenfreunde das wertvolle Exponat nicht entgehen ließen.

Nur zwei bekannte Exemplare

Die Briefmarke mit dem lachenden Gesicht der beliebtesten Schauspielerin (u.a. „Frühstück bei Tiffany“, 1960 und „Sabrina“, 1954) sollte ursprünglich Teil eines Blocks Wohlfahrtsmarken mit Motiven internationaler Filmgrößen sein. Zusammen mit Greta Garbo, Jean Gabin, Marilyn Monroe und Charlie Chaplin befand sich die Ikone einer ganzen Frauengene-



Das Objekt der Begierde: die Hepburn-Marke im Wert von rund 70.000,- Euro

Foto: fg

ration in prominenter Gesellschaft. Auf Drängen des Hepburn-Sohnes musste die gesamte Auflage der 2001 gedruckten Marke - wohl wegen der Zigarette im Mund seiner Mutter - vernichtet werden. Unter ungeklärten Umständen schafften es jedoch einige Marken aus dieser Serie auf den Postweg. Wie viele genau ist allerdings unklar, bekannt bzw. aufgetaucht sind bis heute lediglich zwei Stück.

Interview mit Christian E. Geigle, dem Ersteigerer der Audrey Hepburn-Briefmarke
 Samstagsblatt: *Allen Erstes, Herr Geigle, wer leistet sich eine Briefmarke für 70.000,- Euro?*

C. Geigle: Ein Privatmann, der über den notwendigen, finanziellen Background verfügt und sein Geld lieber in Briefmarken

Sie gehören zu den renommiertesten Briefmarkenhändlern in Deutschland. Sind Sie bei einer solchen Auktion trotzdem noch nervös.

Und wie! Ich wusste ja, wo das Limit meines Kunden lag und ich hatte schon befürchtet, dass der Kollege aus den USA einen größeren Spielraum hätte. Um so glücklicher bin ich, dass ich den Zuschlag bekommen habe und die Briefmarke damit in Deutschland bleibt.

In den 50er und 60er Jahren wurde oftmals im Fernsehen über Briefmarkenversteigerungen berichtet. Warum hört man heute praktisch nichts mehr davon?

Nun, dem Thema Briefmarkensammeln haftet - übrigens völlig zu unrecht, wie das jüngste Ereignis zeigt - ein etwas verstaubtes Image an. Sowohl der Preis als auch das Bild der Hepburn-Marke sind zugegebenermaßen jedoch besonders medien-tauglich. Mit einem Motiv wie z.B. „50 Jahre Pariser Verträge“ wäre das Echo zweifelsfrei deutlich geringer ausgefallen.

Haben Sie noch einen Tipp für Sammel-Neuinsteiger?
 Sammeln Sie, was Ihnen Freude bereitet. Der Einstieg in die „richtige Philatelie“ kommt dann ganz von alleine. Wer einmal von diesem Fieber gepackt wurde, kommt nicht mehr davon los! Und wer weiß - vielleicht fällt Ihnen zufällig ein ganz seltenes Stück in die Hände!

als z.B. in Ferraris oder Yachten investiert.
 Die beiden Hepburn-Marken sind ja per Zufall in den Umlauf gekommen und dürften gar nicht existieren. Gibt es noch ähnliche Beispiele?

Nicht ganz so selten, aber ebenfalls sehr bekannt sind die sogenannten „Gscheidle“-Marken - benannt nach dem ehemaligen Postminister Kurt Gscheidle. Diese hätten ebenfalls nie auf Briefe geklebt werden dürfen, aber seine Frau und sein Sohn haben die Zuhause herumliegenden Briefmarken kurzweilend für private Post verwendet. So sind etwa zwei Dutzend davon letztlich bei Sammlern gelandet.



Briefmarkenhändler Christian E. Geigle in seinem Grünwalder Büro.